

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 22 (1936)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Ferienkolonie-Brief  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-537975>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sie ist mehr ein Kuriosum, das uns anzeigt dass der Weg, den die Technik auf diesem Gebiet einschlägt, ein richtiger ist, und eilt ihrer Zeit um vieles voraus. Und nun noch eine ganz kurze Schlussbemerkung. Die Natur ist auch hier wie in den meisten andern Gebieten der Technik viel besser eingerichtet, als der Mensch es erreicht.

chen kann. Wenn auch sehr starke Lichtquellen nicht vorkommen, so sind doch diejenigen des Leuchtkäfers oder gar der amerikanischen Feuerfliege, unter Verwendung von Fluoreszenzstrahlung, so raffiniert gebaut, dass ihr Wirkungsgrad den aller künstlichen Lichtquellen weit übertrifft.

Wien.

Herbert Schober.

# Aussprache

## Ferienkolonie-Brief

Oberberg, Ende Juli 1936.

Lieber Otto!

Die Zeit eilt. Schon weilen wir mehr denn zwei Wochen auf 1227 Meter Höhe. Einunddreissig Kinder teilen sich in die bescheidensten Räumlichkeiten im „Schlössli“ auf Oberberg. Es gab allerdings mehrere kritische Blicke, bis dieser oder jener an grösseren Luxus gewöhnte Bubi sich zufrieden stellte. Strohlager, noch das beste hier oben, ist ein lieber Aufenthaltsort beim obligatorischen Liegen nach dem Mittagessen und abends zur Nachtruhe. Wenn das Ferienheim, besonders mit seiner rauchigen Küche und dem Mobiliar sehr enttäuschte, so kann man doch feststellen, dass das Schlossli eine ausgezeichnete Lage hat, besonders wenn frühmorgens die herrliche Morgensonne aus dem Schlafe weckt. Trotzige Berge, saftige Weiden, waldige Kuppen, kräuterduftende Alpen, weidendes Vieh, heimeliges Herdengeläute sind unsere tägliche Freude. Zu Füssen träumen der Vierwaldstätter-, Lowerzer- und Zugersee. Ringsherum sind sie flankiert von den zentral-schweizerischen Voralpen. Liebliche Dörfer grüssen zu uns herauf und herüber.

Ja, und das Wetter! Das ändert schnell und stark. Grosse Touren, prächtige halb- und viertägige Spaziergänge verschaffen angenehme Abwechslung zwischen Ruhe und Sport, zwischen Spiel und Arbeit. Bei schönem Wetter wird die würzige Höhenluft in vollen Zügen eingesogen. Spaziergänge nach Muotathal, Hessischohl, Schwyz, auf den Mythen, auf die Ibergeregg und in die nächste Umgebung verschaffen

Appetit, bräunen die Glieder, röten die Wangen, erneuern auch den Geist. Regenreiche Tage binden an die Stube. Da wird ohnehin viermal gegessen: Wohlschmeckender Kakao mit Butterbrot morgens, dann dampfende Suppe, willkommenes Gemüse und Frütedessert mittags, Kräutertee mit Konfitüreschnitten als Vesperbrot und endlich abends aus dem bauchigen Kaffee-krug oder dem Milchhafen mit starker Alpenmilch. Mit Heissunger absolvieren die Kolonisten die vier täglichen Menüs. Es wird dann auch gespielt, geklatscht, gelacht, wenn draussen der Regen rieselt oder dichter Nebel an den Hängen lagert. Im Freien jedoch wird morgens früh geturnt, mit den Bällen gespielt, Wettkäufe vollzogen, gescherzt und die Langeweile gebannt. So vergeht die Zeit schnell, zumal man auch praktische Arbeiten dem Kolonisten zuhält. Täglich zählen 5 Knaben zur aktiven Küchenmannschaft. Dabei hat man auf gute Ordnung in Küche, Tages- und Schlafraum zu dringen. Eine strenge Kolonieordnung gestattet den Ferien geniessenden Kindern trotzdem ein rechtes „Flohner“-leben. Klavier- und Handorgelspiel, weltlicher und kirchlicher Gesang füllen nebst dem täglichen Tagebuch ohnehin die Vormittagsstunden aus. Die lieben Volksliedli aller Art, denen wir Lehrer in der Schule leider so wenig mehr Achtung schenken, leben wieder auf, und der Bergbauer hört sonntags wieder mal eine Singmesse. Der allabendlich gesungene „Alpsegen“ stellt das Bindeglied zum freundlichen, wenn auch wortkargen Bergbauern dar, der auf schwere Art durch den Alpenheuet Brot zu schaffen hat.

Der Gesundheitszustand ist ein sehr guter. Tüchtige Leitung sorgt für die entsprechende Kleidung bei Witterungswechsel.

So, Otto, wenn ich Dir zu wenig berichtet, stelle mir Fragen, die ich Dir auch nach den Ferien recht gerne beantworte. Aber vor allem: es ist und bleibt eine herrlich schöne Aufgabe, Kinder in Ferienkolonien zu betreuen. Die tüchtige Köchin muss allerdings dabei sein, ebenso eventuell eine Frau Lehrer, die Bubenhosen flicken kann, die den Mädchen in allen Fragen mütterlich zu raten versteht. Alles weitere dann mündlich.

Inzwischen empfange herzliche und frohe Oberberggrüsse aus unserer Kolonie von Deinem Migs.

### Können Schulbesuche verweigert werden?

Als junge, stellenlose Lehrerin interessierte ich mich für eine zur Neubeseitung ausgeschriebene Lehrstelle. Mein einstiger, im Amte ergrauter Lehrer gab mir den Rat, mich zuerst durch einen Schulbesuch bei der gegenwärtigen Lehrerschaft vorzustellen. Diesem gutgemeinten Vorschlag schenkte

ich Folge. Ich klopfte an die Türe und wartete auf das «Herein». Statt dessen aber kam die Lehrerin heraus und erkundigte sich nach meinem Begehr. Auf meinen Wunsch, als Stellenbewerberin einen Schulbesuch zu machen, erhielt ich den glatten und prompten Bescheid, dass sie grundsätzlich keine Schulbesuche von Stellenbewerberinnen empfange. Wenn ich dann einmal gewählt sei, dann könne ich von morgens 7 Uhr bis abends 4 Uhr Schulbesuche machen. Ich war natürlich arg enttäuscht, denn einen solchen Bescheid hatte ich wirklich nicht erwartet. Um mir und andern Stellensuchenden in Zukunft solche Empfänge zu ersparen, möchte ich gerne folgende Fragen beantwortet wissen:

1. Soll eine Stellenbewerberin sich mit der zurücktretenden Lehrkraft in Verbindung setzen?
2. Soll eine persönliche Vorstellung bei der Schulbehörde erst auf spezielles Verlangen erfolgen?
3. Sollen Schulbesuche bis nach der Wahl unterbleiben?
4. Darf überhaupt der Schulbesuch verweigert werden?

Eine junge Lehrerin.

---

## Umschau

---

### Katholischer Erzieherkongress in Barcelona

27.—30. Juni.

Wenn die katholischen Erzieher Kataloniens zur Zeit tagen, da in einigen Provinzen Spaniens die wirtschaftlich - politischen Probleme auf den Strassen zu lösen versucht und die Andersgesinnten mit Bomben, Pistolen und Messern eingeschüchtert oder beseitigt werden und eine Landesregierung von Leuten gebildet wurde, die sie nicht regieren lassen, — so müssen diese nicht nur ein gewaltiges Selbstbewusstsein besitzen, sondern von einem wirklichen Gottesvertrauen durchdrungen sein.

Die katholische Schule und der katholische Erzieher sind gerade jetzt in Spanien der heftigsten Kritik ausgesetzt. Immerhin muss hierbei gesagt werden, dass viele Greuelmärchen durch die europäische Presse verbreitet wurden. Wäre es tatsächlich so, dass der rote Terror so sensationell gegen die katholische Kirche in Spanien wütete, wie oft geschildert wird, dann wäre

dieser Kongress überhaupt unmöglich gewesen. Wahrscheinlich ist es nicht die Toleranz, sondern die Unkonsequenz der roten Machthaber, die ermöglicht, dass es immer noch — trotz gesetzlicher Verfügung — sehr viele Schulen und Institute gibt, die auf rein katholischer Basis geführt werden und im allgemeinen qualitativ den Staatsschulen überlegen sind.

Es geht nicht an, mit mitteleuropäischer Einstellung die spanischen Verhältnisse beurteilen zu wollen, denn man würde schliesslich nichts als auf scheinbare Paradoxe stossen. Beim Ueberblick der gegenwärtigen Zustände scheint es nicht ausgeschlossen, dass die Lage der Katholiken nach der Klärung der Situation für sie vorteilhafter wird, obwohl heute die Schlagworte der marxistischen Agenten tief in die Massen der Analphabeten gedrungen sind und diese unter Marxismus „Anarchismus“ verstehen und die Streikwellen, die aus ganz anderen Voraus-